

# Melker Zeitung



Kundgebühren und Anzeigenannahme:  
Römerstraße 23 (Gde).  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Pariserstraße 4 (Post-Melke).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der k. k. Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Beiblatt „Melker humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Preisliste:  
die einfache Zeitungs- 20 Pfg.  
Melkern:  
die Zeitungs- in Zeitbreite 50 Pfg.

Nr. 172.

Melk, Dienstag den 28. Juli 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Das Neueste vom Tage.

Aus Nancy wird gemeldet, die Bevölkerung sei zwar beunruhigt, aber keineswegs von Schrecken erfüllt. Aus den Banken seien zahlreiche Einlagen zurückgezogen worden, aber ohne daß eine Panik vorgekommen wäre.

Carzajal hat den General Villar, den Richter David Buitrago alle mit Carranza zu Delegierten für die Friedenskonferenz ernannt. Sie reisen nach Saltillo ab.

Auf dem Hauptbahnhof in Warschau explodierte eine Bombe, die in einem Postpaket verpackt war. Bei der Explosion wurden mehrere Personen schwer verletzt. Von wem das Paket aufgegeben worden war, konnte nicht festgestellt werden.

Die Peterburger Telegraphenagentur meldet: Sämtliche Streitkräfte nahmen gestern die Arbeit wieder auf. Nur die Fabriken arbeiten nicht, die wegen der jüngsten Vorgänge von ihren Werksleitungen auf unbestimmte Zeit geschlossen worden waren, darunter die Pulverwerke.

## Deutschland soll helfen!

(Von unserm Pariser-Korrespondenten.)

Das größte Verdienst des Zweifeldes und des Dreierbundes bestand in den Augen der meisten Franzosen darin, daß dadurch der Oberherrschast Deutschlands in Europa ein Ende gemacht worden sei. Das europäische Gleichgewicht sollte dadurch hergestellt werden. Am unermüdlichsten war von jeher der „Temps“ in der Verherrlichung der Wohltaten dieses Gleichgewichts. Heute aber, wo dem europäischen Frieden eine ernste Gefahr droht, wirkt der „Temps“ selbst seine Theorie um und schreibt dem Deutschen keine eine Machtvollkommenheit zu, die von der Oberherrschast nicht weit entfernt ist. „Will Deutschland nicht helfen?“ So fragt das progressivste Hauptorgan die Verantwortlichen in Deutschland, und es kann nämlich in Wien ein Wort hören lassen, das dort nicht als verächtlich angesehen würde. Nur Deutschland kann in Wien zu verhalten geben, was Österreich durch ein nicht zu rechtfertigendes Abenteuer aufs Spiel setzen könnte. Wenn Deutschland, dessen Vorkriegsstellung sich nicht geändert hat, dieses Wort nicht hören läßt, so ist die Entfesselung aller Streitkräfte Europas unvermeidlich. Es handelt sich um die gute Gelegenheit anzuheben, einen allgemeinen Krieg in Europa zu entfesseln. Es gibt keine andere Frage.

Man hätte freilich in Deutschland unrecht, sich sehr viel auf diese Anerkennung der sonst so angefeindeten „Oberherrschast“ Deutschlands einzulassen, denn sie soll bloß Frankreich vor lauten Wut überheben, Rußland zurückhalten, wenn es sich zum Kampf in die Verteidigung Serbiens einlassen sollte. Ganz anders urteilt das der gleichen gemäßigten Partei angehörende „Journal des Débats“. Es glaubt nicht einmal an die guten Absichten Deutschlands, sondern sieht in der gemeinsamen Aktion Rußlands, Frankreichs und Englands zur Rettung Serbiens für geboten, wenn die deutsche Hegemonie nicht den politischen und wirtschaftlichen Ruin Westeuropas und der kaiserlichen Welt herbeiführen soll.

Um derartige Vorurteile über die Allmacht und die bösen Absichten Deutschlands zu zerstreuen, begab sich der deutsche Botschafter in Paris Freiherr v. Schön zur Abwesenheit des Ministers Witiani am Sonntag noch zweimal auf das auswärtige Amt, um mit Witianis Stellvertreter, Bienuau Martin, und dem Unterstaatssekretär Abel Ferry über die Mittel zur Erhaltung des Friedens zu beraten. Die offizielle Mitteilung darüber, erwähnt bloß die gute Absicht im Allgemeinen, aber keinen bestimmten Vorschlag, der von der einen oder der anderen Seite gemacht worden wäre, und in der Presse des Montag Morgens trägt Freiherr v. Schön nur einen persönlichen Erfolg davon. „Wir zweifeln nicht“, so ironisiert

der „Matin“, „daß Herr von Schön als braver Mann (galant homme), der dem Frieden aufrichtig zugetan ist, in Paris die besten Absichten gezeigt hat.“ Im nationalistischen „Echo de Paris“ dagegen bemerkt Jean Herbert sogar die persönliche ehrsüchtige Absicht des deutschen Diplomaten. Er sieht in seinem eifrigen Bemühen bei den unvorhergesehenen und machtlosen Zustimmung nur einen Versuch, die französische Wackhamkeit einzuschläfern, und schließt mit dem Warnungsruf: „Jede Krise, die durch die Dreieinigkeit hervorgerufen wird, nähert Europa etwas mehr einer Katastrophe. Jede läßt noch mehr die Geschäfte und zwingt zu neuen Rüstungen. Das kann nicht so fortgehen. Selbst wenn der jetzige Sturm vorübergehen sollte, wird vielleicht bald der Tag plötzlich anbrechen, wo jedes Volk sein Land verteidigen und seine Unabhängigkeit verdienen muß. Weshalb denken, die dann nicht bereit sein werden?“

„Zuletzt will in den deutschen Friedensbemühungen in Paris ein Beweis stehen, daß man in Berlin und in Wien auf eine besänftigende Wirkkraft Frankreichs in Petersburg rechnet, fügt dann aber die Frage hinzu: „Warum kann aber Deutschland nicht ebenbürtig in Wien wirken? Es besteht ein merkwürdiger Widerspruch darin, zu behaupten, man habe den Wortlaut der Note an die serbische Regierung erst nach ihrer Ablehnung erfahren, und dennoch hinzuzufügen, daß man entschlossen sei, mit Österreich durch die Welt zu gehen. Wenn Deutschland nicht befragt worden ist, so hat es das volle Recht, in Wien Ratsschläge der Vorsicht und der Mäßigkeit zu geben.“

Die Karole heißt jedenfalls in Paris: Deutschland soll helfen! Das heißt so viel als: Kommt eine friedliche Lösung nicht zustande, so trägt Deutschland die Schuld hieran — nicht Rußland — nicht Frankreich — nur Deutschland! Ja, nur Deutschland!!

## Frankreich ohne Führung.

Stephen Pichon, der ehemalige Minister des Auswärtigen, ist für die Schlichtung zu sprechen auf seinen Nachfolger Witiani, der ohne jede diplomatische Vorbereitung das Auswärtige Amt übernommen hat, um sein Ministerium zu übernehmen. Pichon weist in dem von ihm geleiteten „Petit Journal“ auf die Gefahr hin, daß die französische Regierung nicht die Verantwortung der Verantwortung übernehme, und sagt dann: „Warum müssen wir nun in einer so schwierigen Lage die Verantwortung der französischen Regierung konstatieren? Wilhelm II. der in Norwegen war, kehrt sofort nach Berlin zurück und findet dort den Reichskanzler, der ebenfalls zurückkehrt. Kaiser Franz Joseph ist natürlich mit allen seinen Angehörigen in Wien zur Stelle. Der italienische Ministerpräsident und sein Auswärtiger Minister sind ebenfalls nach Rom zurückgekehrt. Der König von England und seine Minister waren ganz von selbst an ihrem Platz. Man vergleiche das mit Paris! Hier findet man weder den Präsidenten der Republik vor, noch den Ministerpräsidenten, noch den mit ihm identischen Auswärtigen Minister, und die übrigen Minister können allein nicht tun, noch beschließen. Wie ist es möglich, daß eine Einberufung der Kammer, vielleicht sogar eine Mobilisierung bevorsteht, die Regierung nicht an die Spitze? Jedermann stellt sich diese Frage und wundert sich, daß sie gestellt werden muß.“

Pichon befindet sich in diesem Punkte in Uebereinstimmung mit seinem Vorgesetzten Clemenceau, der einst seinen Rücktritt vom Auswärtigen Amt erzwungen hat. Es ist das nicht die einzige Verwundung dieser Art, die infolge der neuesten Wendung der auswärtigen Politik stattgefunden hat. Auf der anderen Seite sind auch auffallende Widersprüche zu verzeichnen. So finden wir in der ersten Spalte des „Paris-Midi“ die Meinung seines Leiters Waleffe: „England ist unentschieden, aber man täuscht sich nicht, um ihm hängt alles ab.“ In der zweiten Spalte steht dagegen der Auswärtige Sekretär des gleichen Blattes ebenso zuversichtlich: „Der Friede kann erhalten bleiben, aber alles hängt von der Haltung Berlins ab.“ Auch diese Konfusion der Begriffe rührt von der Abwesenheit der Regierung her. Es ist niemand da, um der Presse einen Fingerzeig zu geben. Am Montag vormittag war sogar auf dem Archibureau des Auswärtigen Amtes niemand vorhanden, um den Journalisten irgend eine Auskunft zu geben.

## Der Ausbruch des Krieges

Die gestern Nachmittag eingelaufene Wiener Meldung, daß bei Temesubin serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen beschossen haben, worauf diese das Feuer erwiderten und ein größeres Schammüßig entstand, scheint das Signal zum Ausbruch des Krieges zu sein. Wenn auch heute Vormittag noch keine offiziellen Meldungen hierzu vorliegen, so lassen die Privatmeldungen der Berliner Zeitungen doch hierauf schließen.

## Erzherzog Friedrich übernimmt das Oberkommando.

Berlin, 28. Juli. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus Wien aus authentischer Quelle, daß Erzherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Wirkungskreis des ermordeten Thronfolgers übertragen worden ist, das Oberkommando über die österreichische Armee gegen Serbien in Auftrag des Kaisers übernommen habe.

## Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen.

Berlin, 28. Juli. Einer Vorkantierungsmeldung zufolge hätten die österreichischen Truppen die ungarisch-serbische Grenze überschritten und den Vormarsch auf Mitrowitz angetreten und diesen Punkt programmäßig erreicht. Die Serben seien überall zurückgeworfen worden. — In Wien wurde die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit höchstem Jubel aufgenommen. Mitrowitz ist ein Industriestadt mit etwa 12 000 Einwohnern.

## Die ersten serbischen Gefangenen.

Berlin, 28. Juli. Eine weitere Wiener Meldung des Vorkantierungsbüros: Auf der Donau bei Rocco wurden zwei serbische Truppenteile an Bord eines österreichischen Bootes der Donauflotte aufgebracht. Dabei wurden die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

## Die Bemühungen der Mächte.

den Streit beizulegen und wenn dies nicht möglich ist zu Lokalisieren, dauert ununterbrochen fort. Es sind von englischer und französischer Seite bereits mehrere Vorschläge den Vorkantierungsbüros der Großmächte unterbreitet und mit diesen erwohnen worden, ohne daß es bis jetzt zu einem bestimmten Schritt gekommen ist. Offenbar tritt

## die Haltung Englands

noch nicht offen genug zu Tage, so daß man nicht recht weiß, auf welcher Seite sich Großbritannien befindet. Nach der nachstehenden französischen Meldung scheint man in Paris schon anzunehmen, daß England treu zur Tripleentente hält, was aber stark anzuzweifeln ist. Wir geben deshalb diese Nachricht nur als „romantischen Wunsch“ der Serbenfreunde wieder:

Paris, 28. Juli. Mehrere heutige Morgenblätter wollen wissen, und stellen die Behauptung auf, England habe gestern in Berlin und Wien mitgeteilt, daß es im Falle eines europäischen Krieges an der Seite Rußlands und Frankreichs stehen würde. (?)

## Von der englischen Flotte

liegen Nachrichten vor, die eine Vereinfachung der englischen Seekräfte feststellen:

W London, 27. Juli. Wie die Admiralität mitteilt, haben die sogenannten Ausfüllmannschaften der zweiten Flotte den Befehl erhalten, auf ihren Schiffen zu bleiben, anstatt wieder an Land zu gehen, wie es bei der Beendigung von Manövern üblich ist.

W London, 28. Juli. Wie die Blätter melden, sind im Hafen von Portland zurzeit 29 Schlachtschiffe, vier Schlachtkreuzer und neun andere Kreuzer der ersten Flotte. Sie nahmen die Nacht über Kohlen ein, Kriegsmaterial und Proviant, das für mehrere Wochen ausreicht, wird ebenfalls einbezogen. Bis die internationale Lage sich geklärt hat, wird auf den Schiffen der großen Flotte kein Urlaub erteilt. Wie es bei kritischer internationaler Situation üblich ist, hat die Admiralität gestern die Abreise der Schiffsbewegungen nicht ausgegeben.

W Paris, 28. Juli. Dem „Matin“ wird aus Malta gemeldet, daß das englische Mittelmeergeschwader, dessen Schiffe in der Levante zerstreut sind, sich in Malta versammelt habe.

Weniger die Absichten und Ergebnisse der Bemühungen der Diplomaten mitteilen, sei die Wiener Meldung angeführt:

## Weshalb die serbische Note nicht befriedigt.

W Wien, 27. Juli. Der österreichische Gesandte Herr v. Gieff hat die serbische Note auf die österreichischen Forderungen am 26. ds. bei seiner Ankunft in Wien dem Ministerium vorgelegt. Diese Note beabsichtigt, den serbischen Forderungen zu entsprechen, als ob die serbische Regierung die von Österreich gestellten Forderungen in weitgehendster Weise zu erfüllen bereit wäre. Tatsächlich ist aber die Note von einem Geiste der Unaufrichtigkeit erfüllt, der es klar erkennen läßt, daß der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der serbischen Duldung ein Ende zu bereiten, welche sie bisher den Untertanen der Monarchie zuteil werden ließ. Sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Demarche als auch inbetreff der einzelnen von Österreich-ungarn gestellten Forderungen enthält die serbische Note so viele Vorbehalte und Einschränkungen, daß es fast als lächerlich gemachten Zugeständnisse bedeutungslos werden. Insbesondere wurden unter einem nächsten Vorwande die Forderungen Österreichs auf die Teilnahme der kaiserl. k. k. Organe an den Erhebungen zur Erzielung auf serbischen Boden befristeter Teilnehmer an dem Kompuls vom 28. Juni vollkommen abgelehnt. Ebenso kommt die Forderung, die Österreich-ungarn zur Verstärkung der Monarchie feindlichen Presse gemacht wurden, einer Ablehnung gleich. Das Begehren Österreich-ungarns, daß die kaiserliche Regierung die notwendigen Maßnahmen treffen, damit die aufgestellten, der Monarchie feindlichen Berichterstattung nicht unter einem anderen Namen und in anderer Form fortsetzen, wurde überhaupt nicht berücksichtigt. Da die in der Note der kaiserl. k. k. Regierung vom 23. Juli enthaltenen Forderungen mit Rücksicht auf das serbische Verhalten bisher beobachtet werden das Mindestmaß dessen darstellen, was zur Schaffung dauernder Ruhe im Südosten der Monarchie nötig ist, muß die serbische Antwort als unbefriedigend betrachtet werden. Daß übrigens die serbische Regierung sich selbst dessen bewußt war, daß ihre Antwort für uns unannehmbar sei, beweist der Umstand, daß es uns am Schluß der Note vorgeschlagen, die Regelung der Kontroverse auf friedserichtliche Weise zu suchen, eine Einladung, die die richtige Beleuchtung durch den Umstand erkräftigt, daß schon Stunden vor der Übergabe der Note, welche erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist stattfand, die Mobilisierung der serbischen Armee erfolgt.

## Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thieme.

„Sie ist so müde und erschöpft“, entsetzte er sie in seinem liebenden Herzen. Weit wies er den Gedanken vor sich, daß sie ihn etwa nicht verzehe oder nicht mit gleicher Intensität empfinde wie er. Leise und andächtig küßte er die zarte, weiße Hand oder berührte sie vielmehr nur mit sanftem Hauch, damit er die Schimmernde nicht mehr. So sah wie sie selbst schimmernden auch noch viele herrlichen Eigenschaften in ihr, sagte er zu sich selbst, ihr selbst unbewußt, weil sie niemals gewacht worden sind. Vielleicht hatte er recht. Aber er dachte nicht an das Weibliche: Inga sah die Schilfen zur höchsten Innigkeit und darum zum höchsten Glück des Lebens — dieser Schilfen ist das Leben! Weshalb denn, der ohne Schmerzen und Sorgen durchs Leben geht — er wird niemals das wahre Glück kennen lernen! —

Der Morgen hatte seine Blauungen erst halb geöffnet, im Dämmerzustand des Erwachens lag er durch das offene Fenster in das Schlafzimmer Doktor Hofers. Gottfried stand fertig angekleidet vor dem Spiegel, die letzte Hand an seine Toilette legend, aber so leise verfuhr er, daß ein Mäuschen an seine Heimgleichheit nicht mit ihm aufgenommen hätte. Auf den Beinen schlich er dann zu Ingas Bett, schlug ein wenig die blauselbigen Vorhänge zurück und warf einen zärtlichen Blick auf das anmuthige, in der Ruhe des Schlafes wahrhaft engelgleiche Gesicht, dessen linke Hälfte der Glanz der durch das Fenster schimmernden Morgenröte mit Purpur färbte.

Singestimmen von dem bezaubernden Anblick, konnte er sich doch nicht enthalten, einen Kuß, einen einzigen, auf ihre Stirn zu drücken — da schlug sie die Augen auf und hielt sie groß, verwundert und träumerisch auf ihn gerichtet.

Wie berauscht stand der Doktor — was für wunderbare Augen sie besaß! War das nicht gerade, als wenn sich zwei Punkte eines milchweißen Himmels plötzlich mit tiefem Blau bemalen, wenn sie ihre weißen Lider mit den langen silbernen Wimpern emporhob?

„Wo willst Du hin?“ stammelten ihre Lippen erstaunt.

„Hi — ich Dich nicht hören, Herz — ich sagte Dir gestern schon, ich will einmal wieder einen Morgenpaziergang machen. Du weißt, wie ich das liebe.“

„Wie töricht bist Du“, murmelte sie, indes ihr bereits die Augen wieder zufielen. „Du solltest lieber schlafen.“

„Wirst Du nicht einmal mitgehen, mein Schatz? Du wirst gewiß entzückt.“

Sie unterbrach ihn ärgerlich:

„So dumm müßte ich sein. Ich bin müde, Fried — ich muß doch schlafen.“

Er bat um Verzeihung und preßte abschiednehmend seine Wangen an die ihre. Eine Minute darauf verließen ihre regelmäßigen sanften Atemzüge, daß sie weiter schlummerte. Hastig verließ der Doktor das Schlafzimmer und auf seinen Sohlen Wohnung und Haus.

Sechs Wochen war er jetzt mit Inga verheiratet — das selbe Begehren seines Herzens war erfüllt. Ob auch sein Verlangen nach jener innigen Glückseligkeit, welche von Jugend auf das Sehnsuchtsideal seiner tiefen gemüthlichen Natur war? Seine zärtliche Liebe antwortete „Ja“, und er bekämpfte mit Heißer Leidenschaft die Vermutung, die wie ein kaum sichtbarer Dunst dann und wann in seinem Herzen aufsteigen wollte. In jeder Ehe sind zwei Seelen, beschwingte er sich, und in der besten Ehe müssen Jahre vergehen, bis beide zu einer sich vereinigt haben. Er wollte sich durchaus nicht gütlichen, daß ihr Wesen oftmals kälter und liebloser war, als es einem so treuliebenden Ehemann gegenüber gerechtfertigt erschien, als wandle sie hin und wieder etwas an wie Leberbräu oder Verflüchtigung, und als bereiteten sie die Pflichten der Hausfrau nicht so viel Vergnügen, als seine immerhin beschelbenden Beschäftigungen es wünschenswert erscheinen ließen.

Sie hatten ein Mädchen, das zugleich sochte und außerordentlich seiner Frau als Jode blente. In der Tat ein Mädchen für alles — vorausgesetzt, daß man nicht beanpruchte, sie solle auch alles gut und ordentlich machen. Sie stellte die verführerische Bereitwilligkeit dar, brachte aber wenig mehr mit als den guten Willen.

Der Gymnasiallehrer hatte sich bereits vorgenommen, sich nach einer bewährteren Kraft, selbst mit Aufbietung größerer Opfer, umzusetzen — heute morgen schüttelte er aber alle dortartigen Beeinflussungen von sich und öffnete seine Brust dem Wonne dem Reiz und der Anmut des Frühlingmorgens. Alle seine Sinne standen weit, weit offen — er schwebte wie ein Gott, der seine eigene Schöpfung bewundert — fühlte er sich doch in innigem Zusammenhang mit all dieser Herrlichkeit!

„Wenn ich doch Inga nur ein einziges Mal veranlassen könnte, mich zu begleiten“, sprach er zu ihr selber. „Wie würde das Herz ausgehen, denn ich weiß, sie ist empfänglich! Ihr Inneres muß nur geweckt werden — o Inga, warum gehst Du nicht mit mir!“

Er tröstete sich damit, daß sie sich schon noch bewegen lassen würde — war es doch heute das erste Mal seit seiner Verheiratung, daß er sie morgens verließ, und sie war zu Hause nicht gewöhnt gewesen, so früh aufzustehen.

Gelächelten Herzens kehrte er nach Hause zurück. Schon auf der Straße hörte er ihr wundervolles Spiel. Inga sah bereits am Piano, in das Gebet aus dem Freischuß vertief.

Leise, wie er gegangen, flog er hinauf und öffnete vorsichtig die Tür des Zimmers — Inga lag in einem entzückenden Regaltee an ihrem Instrument und wie weiße Straußen Federn die gewandten Finger über die Tasten. In den Bann der goldenen Töne versetzt, nahm sie ihn nicht eher wahr, bis er sie von hinten umfaßte und mit bewegter Stimme ihr ins Ohr sagte: „Wer so seelenvolle, gemüthliche Klänge aus seiner Seele in die Tasten übergeben lassen kann, meine Inga, der muß auch ein offenes empfängliches Herz besitzen für die Schönheit der Natur. Du kamst Du nur einmal mit mir, Du würdest vor Verwunderung die Augen weit aufmachen und weit Deine Arme ausbreiten all der Güte entgegen!“

„Was Du für ein Schwärmer bist“, entgegnete sie lächelnd. „Warum bildest Du Dir nur immer ein, ich müsse genau empfinden wie Du selber?“

„Weil ich es fühle — Du sollst es nur einmal versuchen, übrigens, denk Inga nicht!“ erwiderte er sich besorgt. „Ich habe nur noch einige Minuten Zeit.“

Sie blinzelte betroffen nach ihm herum.

„Anna? Die — die ist gar nicht da.“

„Wo ist sie denn?“

„Ich habe sie fortgeschickt — ich brauche notwendig einige Kleinigkeiten zu meiner Toilette.“

„Das ungeschickte Mädchen — konnte sie nicht erst den Frühstückstisch besorgen?“

Sie wollte, aber die Sache war eiskalt. Xmburg will mich um neun mit dem Auto abholen — Sie stand auf und eilte nach der Küche, aus der sie jedoch nach wenigen Minuten ganz entsetzt zurückkehrte.

„Das dumme Geschöpf — es ist ja noch nicht einmal fertig auf dem Herd — Anna“, rief sie dem eintretenden Mädchen entgegen, was machen Sie nur? Sie haben ja noch nicht einmal den Kaffee aufgeschickt!“

„Gnädige Frau brauchen mich ja und dann müßte ich gleich in die Stadt“, entsetzte sich das Mädchen beleibt.

„Machen Sie jetzt schnell“, fuhr Inga sie ärgerlich an. „Mein Mann muß fort.“

„Ich werde nicht mehr warten können“, erklärte der Doktor etwas steinlaut. „Es ist höchste Zeit, daß ich gehe.“

„Wie schade — kannst Du nicht unterwegs irgendwo eine Tasse bekommen?“

„Ich will es versuchen“, beschloß er sich geduldig und nahm mit dem gemohnenen Kusse von ihr Abschied. Unten auf der Straße hörte er dreiviertel schlagen — fatal, seine Uhr ging also auch noch nach — er hatte keinen Augenblick zu verlieren und müßte sich für diesmal mit einer Semmel begnügen, die er nach der ersten Stunde mit der zu sich selber gemachten Bemerkung verzehrte, daß es die höchste Zeit sei, mit dem Regiment dieser Anna ein Ende zu machen. Das leidenschaftliche Gesicht

schien gar keinen Begriff von Zeit zu haben. Vorgefesselt hatte er mit dem Mittagessen so lange warten müssen, daß er die Hälfte einer Extratunde veräußerte, die er zu geben hatte, und als die ungeduldig erwartete Mahlzeit endlich auf dem Speisetisch anlangte, war das Fleisch auch noch so stark angebrannt, daß es beinahe nicht zu genießen war. Inga, die erst im Augenblicke vor seinem Fortgehen von einem Besuche zurückkam, schalt auf das Mädchen, er selber müßte sie beruhigen, indem er ihr versicherte, das seien die Kinderantastungen jeder neuen Ehe. Die Sache muß erst das richtige Geleit bekommen, versicherte er, der Mechanismus ist noch steif und neu, er muß sich erst einrichten. Damit beruhigte er sie auch heute —

Inga fuhr indessen fort zu spielen, dann nahm sie haltig ihr Frühstück zu sich und machte Toilette, wozu sie natürlich die Unterstützung Annas benötigte. So ward es halb zehn, und vorher traf auch die Rechtsanwältin mit dem Automobil nicht ein. Ganz erschauert kam sie herauf und lächelte, auf einen Sessel wendend: „Ist das nicht unangenehm, zwei Treppen steigen zu müssen. Das würde mir nicht passen, Inga.“

Inga verzog ein wenig das Gesicht und erwiderte in ihrer ruhigen Art: „Die erste Etage war zu köstlich, wie Du weißt.“

„Na ja“, lenkte die Rechtsanwältin gutmütig ein, „ich weiß wohl, daß Ihr Euch einrichten müßt! Seher muß sich nach seiner Decke strecken. Das sagte ich auch gestern zu meinem Mann. Ich will Inga morgen mit dem Auto abholen, sagte ich, sie muß sich ja ohnehin so viel Beschränkungen auferlegen, das arme Kind! Wist Du fertig?“

Inga, die bereits aufgestanden war, um ihren Hut aufzusetzen, legte den Hut wieder hin und sagte, sich von neuem nicht verlassend: „Fertig bin ich — aber ich lagere nicht mit.“

Xmburg starrte sie betroffen an.

„Nicht — mit? Warum denn nicht?“

„Weil ich Deiner Gnade nicht bedarf, meine Gnädige“, antwortete sie stolz. „Mir braucht Gott sei Dank niemand eine Wohlthat zu erweisen. Ich danke Dir für Deine gütige Gesinnung“, setzte sie hinzu. „Aber ich mache keinen Gebrauch davon.“

„Bist Du verrückt?“ brauchte die Rechtsanwältin auf.

„Ich bin, was Dir beliebt.“

„Nach, rufst, wir müssen aufbrechen. Ich muß um elf wieder zurück sein. Da kommt mein Mann aus dem Gericht — wir müssen eine Minute bei einem neuen Kollegen machen.“

„Fahre nur allein, ich begleite Dich nicht.“

Die Rechtsanwältin mochte reden, so viel sie wollte, Inga blieb standhaft; der Aufgereiztheit der Schwelger setzte sie ihre Scheinruhe entgegen, und während führte Xmburg endlich fort, indem sie ausrief: „Das ist wieder einmal höchst albern von Dir — ich werde es der Mutter erzählen.“







**Sommertheater in Metz**  
(Hotel du Nord.)

Mittwoch, den 29. Juli 1914  
Anfang 8 Uhr  
Ehrenabend für Herrn Albert Heinemann  
Einmalige Aufführung von:  
**DIE BLAUE MAUS**  
Schwank in 8 Akten von Alexander Engel und Julius Horst.  
Eintrittspreis 1.- Mk. Abonnements- und Freikarten haben keine Gültigkeit.  
Donnerstag:  
**DAS BUCH EINER FRAU**

**Telefonruf für Auto:**  
**596!**  
Auto-Taximeter Nr. 7 und Mietsauto  
**Alfred Cully,** Hohenlohe-  
strasse 9.

**Park Vacquinière, Montigny**  
Eingang Verlängerung der Merowinger-  
Anlage und Parkstrasse.  
Schönster Familienaufenthalt.  
Jeden Tag frischen selbstgebackenen Kuchen.  
Kaffee pro Portion 30 Pfg.  
Kinderbelustigungen aller Art: Karussell,  
Rodelbahn etc. etc. 12945



**Neueste Erfindung!**  
**Elektro-Eier-Prüfer!**  
Stück 2.- Mark  
Zu haben bei: **Schmitz-Ost, Metz.**

**Für die Reise**

**Bügelkoffer**  
mit starkem Rundbügel, 2 Patent-  
16584 Schlössern und Oelanstrich.

Cabinen-Koffer			Express-Koffer		
100 cm	95 cm	90 cm	100 cm	95 cm	90 cm
32 <sup>75</sup>	30 <sup>75</sup>	28 <sup>75</sup>	34 <sup>75</sup>	32 <sup>75</sup>	30 <sup>75</sup>
85 cm	80 cm	75 cm	85 cm	80 cm	75 cm
26 <sup>75</sup>	24 <sup>75</sup>	22 <sup>75</sup>	27 <sup>75</sup>	25 <sup>75</sup>	23 <sup>75</sup>
70 cm			70 cm		
19 <sup>75</sup>			20 <sup>75</sup>		

Koffer werden gratis gezelehnet.  
Spezial-Ausstellung: 2. Etage.  
**Kaufhaus Hermann Schwarz.**

**Königliche Bergakademie zu Clausthal im Harz.**  
Die Vorlesungen des Winterhalbjahres 1914/15 (Subi-  
kams-Halbjahr) beginnen am 18. Oktober 1914. Einschrei-  
bungen erfolgen vom 16. bis 31. Oktober. Vorlesungs-Ber-  
echnisse werden dem Sekretariat kostenfrei. 19795

**An die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns.**

In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarten verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungskarten und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnschaltern vorzuzeigen, vor wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden.

Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehl Folge zu leisten.

Amnestie für sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure erlassen. Gleiche Amnestie gilt für nichteinberufene, jedoch sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure.

k. und k. österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin.

**Städt. Handels-Hochschule Köln.**  
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1914/15 ist erschienen und durch das Sekretariat, Claudiusstrasse 1, zu beziehen.  
Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 22. Oktober 1914.  
Der Studiendirektor:  
Prof. Dr. Chr. Eckert.

**Wichtig für die Reise!**  
Vor Abschluss oder Erneuerung einer Einbruchdiebstahlversicherung verlange man die neuen, hervorragend günstigen Versicherungsbedingungen und eine kostenlose Prämienberechnung von der **Stuttgarter Mit- u. Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.**  
Weitgehendster Versicherungsschutz.  
**Prämienfreie Reiseversicherung.**  
Vertrags-Dauer- u. Sicherheitsrabatte.

**Für die Reisezeit**  
empfehle  
**Cabinen-Koffer**  
100 cm 95 cm 90 cm 85 cm  
Mk. 31.00 29.50 27.00 24.75  
80 cm 75 cm 70 cm  
Mk. 22.00 20.50 18.50  
**Coupé-Koffer**  
aller Art von Mk. 6.50 an.  
**Praktische Bügelkoffer**  
**Reisenecessaires**  
und sonstige feine Lederwaren in bekannt guter Qualität und billigsten Preisen.  
Man beachte meine Schaufenster Reparaturen im Hause.  
**Georg Sass**  
Lederhandlung, Totenbrückenstr. 22.

**Harte Salami, ganz harte**  
trockene Winter-, fein u. pikant, aus best. unterj. Fleisch, Rind- u. Schweinefleisch à Pfd. 1.10 Pfg., desgl. feste Rindfleisch u. Zungenwurst à Pfd. nur 70 Pfg. Versand Kaduahme. Nur Anerkennung und Nachbestellung. H. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz i. Sa. 4.

**Firma SEROT**  
vereinigte ehemalige Firmen  
**Valette & Serot und E. François**  
Wagnerplatz 6, 8, 10, 14 u. 16 **METZ** Wagnerplatz 6, 8, 10 14 u. 16  
**Eisen - Guss - Metalle**  
Eisenkurzwaren, Herde und Oefen, Haushaltsartikel  
Grosse Auswahl in Saison-Artikeln wie:  
Eisschränke | Spirituskocher  
Fliegenschränke | Petroleumkocher  
Eismaschinen | Gaskocher  
Elsformen | Tische u. Schränke f. Gaskocher  
Einkoch-Apparate „Keller“ | Gasherde  
„Sparklets“-Apparate | Kombinierte Herde für Kohlen und Gas  
**Cartenmöbel**  
In Anbetracht des immer mehr steigenden Umsatzes in meinen **KÜCHENHERDEN** mit garantiertem Zug, welche aus den ersten Fabriken Deutschlands stammen, deren Ruf für die Güte des Fabrikats volle Garantie bietet, sah ich mich veranlasst, in der **Maximilianstrasse 46**, gegenüber meinem Hauptgeschäft am Wagnerplatz, eine **permanente Spezial-Ausstellung von Küchenherden und Oefen** der modernsten Modelle und verschiedensten Grössen und Ausführungen, zu eröffnen  
**Ueber 500 Heiz-Apparate am Lager.**  
**Gusseiserne Kochherde von Mk. 30.00 ab**  
**Emailierte Kochherde von Mk. 45.00 ab**  
Freie Besichtigung gerne gestattet.  
Zweiggeschäfte: Montigny, Seminarsstrasse Nr. 1, Telephon Nr. 2128.  
Sablön, Kapellenstrasse Nr. 54, Telephon Nr. 2028.  
Hauptgeschäft und Lager: Metz, Wagnerplatz 6-16, Telephon Nr. 1574 und 74.

**MITTELMEER-SEEREISEN**  
mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der **Deutschen Ost-Afrika-Linie**  
Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-See-  
reisen nach **Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Aegypten** sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die **Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikaus**  
Eckert & Sandtstr. u. Kaufhofstr. 11, 1. Tel. 929

**Sichere Kapitalanlage.**  
Ein gut verzinsbares Haus in Montigny unter günstigen Bedingungen wegen Wegzugs zu verkaufen. Näheres in der Ausgabestelle. 19504

**Wegen vorgerückter Saison**  
offrieren wir sehr billige **Blusen**  
darunter schöne Modelle.

**Damenschneiderei Friedlin & Münster**  
Nanzigerstrasse 9. 18208  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur.  
**Technikum Konstanz**  
am Bodensee und Rhein.  
Abteilung für Ingenieure, Architekten und Werkführer.

**Gut eingeführte Feuerversicherungs-Akt.-Ges.**  
mit Neben-Branchen  
sucht tüchtigen Vertreter gegen hohe Provision.  
Offerten unter **H. L.** an die Ausgabestelle ds. Blattes

**Achtung!**  
Wer eine schlechtgehende, oder eine Reparatur bedürftige **Uhr** hat, sei sie kompliziert od. antik, der bringe sie zu **Uhrmachermeister Adolf Hunzinger**  
Metz, Gartenstrasse 41.  
Nur gewissenhafte Arbeit unter Garantie und billiger Berechnung wird geliefert.  
19343

**VOELK-ESCH**  
Paradeplatz Ecke Goldschmiedstr.  
**Gardinen**  
Bonnes-femmes  
Brises-bises  
Stores.  
Zu jedem Fenster passend  
in grösster Auswahl.

**Existenz oder Nebenverdienst!**  
Wir errichten in hiesiger Stadt u. Umgegend mit unsern populär-medizin. Aufklärungsbüchern, die alle interessieren, ein Postversandgeschäft, das von jedermann auch nebenberuflich sehr leicht geführt werden kann u. monatl. Verdienst von 8-400 M. verspricht. Grösste Erfolge werden durch einwandfreie Unterlagen nachgewiesen. Für Lager- und Betriebskapital sind 8-400 M. erforderlich. Besondere Räume oder Vorarbeiten sind nicht nötig. Anleitung sowie alles Nähere erfolgt persönlich. Nur ernste Bewerber, die mit obigen Bedingungen einverstanden sind wollen Bewerbungen einreichen unter **Postlagerkarte 10, Berlin, Postamt 107.** 19037

**Inzerate**  
haben in der „Metzer Zeitung“ durch deren weiteste Verbreitung im kaufkräftigen Publikum nachweislich den **günstigsten Erfolg.**  
Das beste und wirksamste Inserationsorgan von Metz und Umgegend für Anzeigen aller Art, namentlich Stellenangebote und -Angebote, Wohnungen, Derkäufe und dergleichen ist daher die **Metzer Zeitung.**  
Geschäftsstellen: Römerstrasse 23 / Fernruf  
Darlserstrasse 4, u. 23.

**Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee**  
Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten, Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. Kolonial-Technik, Neuo-Laborat.

**Max Nordschild, Metz**  
Gartenstrasse 8 (nahe der Hauptwache)  
Sämtliche Artikel für den **TENNIS-SPORT.** 1919